



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Steigerung der Klangkünste in den Exeter-Rätseln

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

Hervorhebung dienen, z. B. in dem Preisliede auf Siegmunds Drachenkampf, das auch sonst in seinen Formen gesteigert ist:

890 *þæt swurd Þurhwöd
wrætlicne wyrm, þæt hit on wealle ætstod
dryhtlic iren; draca mordre swealt...*

dazu 895 *selfes dome: sæbat gehlod.
bær on bearm scipes beörhte frætwa
Wælses eafera; wyrm hat gemealt.*

Mehr zum Endreim in unserem Sinne greift Cynewulf, wenn er steigern will: so im Epilog der Elene (Ausgaben *F. Holthausen*, Heidelberg 1905, und *Ch. Kent*, Boston und London 1902), wo er dann obendrein seinen Namen prächtig in Runen verhüllt. Er reimt in V. 1237 *fūs : hūs*, 1238 *wæf : læs*, 1239 *þreodude : reodode*, 1240 *nearwe : gearwe* und wahrscheinlich auch auf *earme* 1241a; denn *geþeaht* 1241b hat in der Hs. (rührenden) Langverseim mit *þeaht* 1242; ferner *onwrah : fah* 1243, *gebunden : beprungen* 1245, *onlāg : hād* 1246, *amæt : begeat* 1248, *ontynde : gerymde* 1249, *onband : onfand* 1250, *onlēac : breac* 1251. Man kann hier die unreinen Reime im Zusammenhang mit den reinen nicht wegreden, sondern muß Anfängerbemühungen in ihnen erkennen.

Es braucht auch der Binnenreim nicht etwa erst eine Steigerung des Endreims zu sein: den trugen ja jene Formeln von der Art des *enteo ni wenteo* in das Innere des Verses, und Zusammensetzungen aus reimenden Worten sind nicht selten: *wordhord (onleac)* des Beowulf ist (nach Kluge) noch in fünf andern alten Dichtungen belegt; das Reimlied zeigt da mit *borgsorh* 63, *syngryn* 65 und *wræc fæc* 64, *grorn torn* 66 den Übergang des Binnenreims auf selbständige Worte. Eine weitere Quelle ergab sich aus der Unterstützung konsonantischer Stäbe durch gleiche Vokale, die zugleich „Vokalhending“ entstehen läßt (S. 25^a). Bei solcher schematischen Konstruktion wäre Adalhending bereits eine Zwischenstufe: vgl. die Beowulfbelege bei Kluge S. 430, desgl. die Beispiele für Skothending (*sundgeblond, sund sonde, hordes hyrde* usw.). Auch Cynewulf hilft den Reimen des Elenen-Epilogs mit Hendingen nach; das gehört ihm zusammen: *cræft wæf* 1238, *cynde cyning mynd ontynde : gerymde* 1247—49, *bancofan onband : onwand* 1250; dazu stabende Doppelkonsonanz in *þragum : þreodude : geþanc* 1239.

Als sicher und nur lateinischer Herkunft scheint dann allein der Reim auf Nebensilben übrigzubleiben. Das könnte uns willkommen sein, sofern es abermals den Einfluß Aethilwalds bezeugte, nämlich seines *Christum pétò, Christum précò* (bei Blume Nr. 230) mit dem durchgeführten Endreim auf nebetonigem *o*.

Aber auch solche Reime sind schon im Beowulf vorhanden:

3171 *wóldòn cwidàn cýninc mæran*

(wobei man sogar zweifeln könnte, ob der folgende Vers trotz anderer Kadenz anzuschließen sei

wórdgidd wrécan ond ymb wér sprécan).

Vier solcher Reimworte erhöhen die beiden letzten Langverse des Epos

3181 *mánnà mildüst ond món þwærüst
léodùm líðöst ond lófgéornöst,*

und beide unterscheidet in beiden Hälften nichts von dem Aethilwaldischen Rhythmus des „Christum peto“.

Ins Vielfache sind solche Reimworte durchgeführt von den Exeter-Rätseln (Ausgabe *M. Trautmann*, Die altenglischen Rätsel, Heidelberg 1915, Nr. 24 V. 19 ff., 25 V. 1 ff., 26 f.).

Die Rätsel zeigen aber auch gerade, wie man alle Klangmittel zu häufen strebte, und sind dabei doch volkstümlich ungebundener und spielerisch:

26. 1. *Biþ foldan dæl fægref gegierwed
mid þy héardéstàn and mid þy scéarpéstàn
ond mid þy grýmméstàn gumena gestreona,
corfen, sworfen, cyrred, þyrred,
frætwed, geatwed, feorran læded*
5 *bunden, wunden, blæced, wæced,
to durum dryhta. Dream bið in innan
cwicra wihta . . .*

Hier fallen in V. 2 f. sogar zwei Endsilben in die klingende Kadenz, so daß je die erste unter den vierten Hauptiktus zu stehen kommt. Aber dieser Reim wird durch Adalhending unterstützt (*hear/d scear/p*), die andererseits wiederum die Stabung verdrängt hat. Mit 4 beginnt dann ein spaßhaftes Spiel, in dem ganze Verse in nichts als Reime zerlegt und die Leistungen des Reimliedes (61 ff.), als wär es ein Leichtes, überboten werden, indes plötzlich der Rhythmus des „Sancte sator“ oder vielmehr (in den Endsilbenreimen) des „Christum peto“ wieder auftaucht. Mit V. 6 löst sich das Reimkunststück dann schon in Unreinheiten auf. In V. 6/7 klingt es mit dem unbotmäßigen Reim *dryhta : wihta* und der Vokalhending *cwicra : wihta* aus, usw.

In Nr. 24 spuken reinste Endsilbenreime von 19 an: *gesúndràn : sígefæstràn : hwæstràn : hýgeblíþràn : fródràn*, dies aber gehalten durch die Bindung mit *mán*, und dann weiter anschließend 22 *gesibbrà : gódrà : 23a getréowrà, 24a ýcàd : 25a bilécgàd : 26a clyppàd* und zugleich 24b *árstáfum : 25b fæþmùm*.

Hier kann wohl von unmittelbarem kirchlich-lateinischem Vorbilde, insbesondere der beiden Aethilwaldischen Stücke nicht mehr die Rede sein: wir müssen volkssprachliche Zwischenstufen ansetzen. Und solche können wir, nach dem als Anfangsversuch nicht zu verkennenden Bemühen Cynewulfs, den Endreim durchzuführen, ihn noch notfalls durch Assonanzen zu ersetzen, aber auch mit andern Klangspielen zu unterstützen, schon im 8. Jh. annehmen.

Auf Island verzeichnete *Snorri Sturluson* in seinem *Hattatal*, dem sonderbaren Preisliede in Form einer Aufzählung der Arten skaldischer Strophen (Ausgabe *Möbius*, Halle 1881, II, S. 31; *F. Jónsson*, Kopenhagen 1900, S. 177; *Sievers* § 70. 2; *A. Heusler*, Deutsche Versgeschichte, Berlin 1925 ff., § 397) unter den fünfzehn *runhendur* (endreimenden) *hættir* 80—94 als Nr. 85:

*Mærd vil 'k áukà Mistàr láukà
gómà svérðì grúndàr skérðì;
dýrd skàl ségjà, (drótt mà þégjà)
stýrjår glóðà stókkvímóðà.*

Das ist, ein halbes Jahrtausend nach Aethilwald, völlig das Maß des „Sancte sator“, aber mit Festlegung des Stabes an erster und dritter Stelle. Dazu *Hattatal* Nr. 81 (*Möbius* S. 30, *F. Jónsson* S. 176):

*Flúttà 'k fræðì of fráma græðì,
túngà tæðì, með tólu ræðì;
stéf skàl stærà stilli Mærà,
hródr dūgir hrærà ok hónum færà.*